Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 1

Artikel: "Kostet und sehet!"
Autor: S.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526406

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor der Westküste Westafrikas werden durch den kalten Kanarenstrom die feuchten Meerwinde abgekühlt, sodass sie sich vor Erreichen des Landes ausregnen. Daher reicht hier die Wüste Sahara bis an die Küste heran.

3. Die afrikanische *Nord- und Südküste* zeigen das erwartete subtropische Klima mit sommerlicher Trockenheit und Winterregen.

(Fortsetzung folgt.)

Hitzkirch. *Alfred Bögli.*

Lehrerin und weibliche Erziehung

„Kostet und sehet!"

Sicher, der Beruf der Lehrerin ist einer der idealsten Frauenberufe. Ist es nicht etwas vom Grössten, mithelfen zu dürfen, „die uns Anvertrauten durch Schulung in christlichem Denken und Wollen fähig und bereit zu machen, Gott zu verherrlichen und die Welt zu verklären!" (M. Volk).

Aber wie alles Grosse fordert er Opfer, kleine alltägliche und grosse, die ganz tief ins Innerste der Seele hineingreifen. Muss doch die Lehrerin im allgemeinen auf das verzichten, was der tiefste Wunsch und das geheimste Sehnen fast jeder Frau ist; eine eigene Familie. Sie muss „ledig" sein, um sich ganz ihrem Berufe widmen zu können.

In den ersten Jahren des Berufslebens freilich wird dies Opfer naturgemäss noch nicht empfunden. Aber in einem gewissen Alter wird fast jeder Lehrerin die Ehelosigkeit zu einem schmerzlichen Problem.

Im allgemeinen wird die Lehrerin in diesem innern Ringen kaum verstanden. Die landläufige Meinung ist die, sie habe es von allen „ledigen" so ziemlich am leichtesten. Habe sie doch in ihrem Beruf Gelegenheit genug, ihre mütterlichen Fähigkeiten zu entfalten, könne sie doch Mutter sein an ihren Schülern. Und doch liegt gerade hier oft die Wurzel vieler Schwierigkeiten. Freilich, die Lehrerin hat „Kinder", die ihrer Sorge anvertraut sind. Aber ihr Einflussbereich ist im Vergleich zu dem einer Mutter eng begrenzt, schon rein zeitlich. Während einiger weniger Jahre, oft genug nur ein Jahr lang, kann sie abgezählte Stunden mit den Kindern arbeiten. Und dann, kaum hat man sich zu einer engern Gemeinschaft zusammengefunden, kommt schon die Trennung. Man muss die lieb gewordene Klasse wieder abgeben. Die Rolle ist ausgespielt. Und während jener kurzen Frist, da gehören einem die Kinder auch nicht ganz. Immer wieder, jeden Tag, musste man sie wieder heimgehen lassen, vielleicht sogar in eine Umgebung, die alles wieder zerstörte, was man mit Mutterliebe in der Kindesseele zur Entfaltung bringen wollte. — Ist es nicht psychologisch folgerichtig, dass in der Seele der Lehrerin der Wunsch nach dem e i g e n e n K i n d e besonders brennend wird, nach dem e i g e n e n Kinde, das man von klein auf selbst erziehen darf, dem man g a n z M u t t e r sein kann.

Aber auch die seelische E i n s a m k e i t der Ehelosen bekommt manche Lehrerin viel härter zu spüren als viele andere Berufstätige. Namentlich die Landlehrerin ist oft unsäglich einsam und unverstanden. Wer in der Gemeinde teilt ihre geistigen Interessen? Wer versteht ihre Sorgen und Nöte, teilt ihre Freuden? Als Lehrerin, vielleicht einzige im Dorf, nimmt sie eine Sonderstellung ein. Für die einen ist sie die Amtsperson, der man mit einer gewissen Scheu begegnet, andere weichen ihr aus, weil sie aus der eigenen Schulzeit unangenehme Erinnerungen nicht vergessen können und wollen. Wenn sie in einem Verein, Kongregation, Kirchenchor oder dergl. mitmacht, dann bleibt sie auch da „das Fräulein Lehrerin", immer irgendwie Führerin, immer gewissermassen ausgeson-

dert. — Und Kolleginnen aus den Nachbargemeinden trifft man selten; die Freizeit ist karger bemessen, als „man" glaubt. — Begreiflich, dass da in einsamen Stunden die Sehnsucht oft übergross wird nach einem lebendigen „Du", nach einem verstehenden, helfenden Lebensgefährten, nach wirklicher Gemeinschaft, nach Liebe.

Die Schwierigkeiten sind tatsächlich grösser, als Aussenstehende ahnen können. Und sicher sind es nur wenige Kolleginnen, die sie gar nie empfinden. Ob und wie jede einzelne damit fertig wird, entscheidet für ihr ganzes Lebensglück.

Ganz schlimm könnte sich die Kurzschlusslösung einer „Flucht in die Ehe" auswirken. Es sind mir namenlos traurige Fälle bekannt, wo Kolleginnen entsetzlich unglücklich geworden sind mit einem Ehepartner, der ihnen in ihrer seelischen Not als letzte Rettung erschienen war, der aber absolut nicht zu ihnen passte.

Es ist auch immer schade, wenn ein Mensch, der andere erziehen und leiten soll, der Auseinandersetzung mit inneren Schwierigkeiten ausweicht. Ständige Sehnsucht nach etwas, was man nicht haben kann, lähmt die Schaffenskraft, und die innere Zerrissenheit vermindert den erzieherischen Einfluss. „Eine solche Halbheit, vielleicht durch Jahrzehnte beibehalten, ... hemmt auch die allgemeine charakterliche Durchformung und Durchreifung zur harmonischen Frauenpersönlichkeit. Ihr Resultat ist schliesslich das unglückliche Zerrbild echter Jungfräulichkeit, die sogenannte „alte Jungfer". (Beeking.)

Wenn sich die Lehrerin aber zu einer bejahenden Haltung durchringen kann, so gelangt sie zu innerer Ausgeglichenheit und Harmonie. Als in sich gefestigte Persönlichkeit wird sie in ihrem Beruf als Erzieherin schon durch ihr Wesen, sogar unbewusst, nachhaltigen Einfluss ausüben. Es ist tatsächlich möglich, den Weg aus dem innern Chaos herauszufinden, den Weg, den Gott uns führen will, und der darum für uns der beste ist.

Schon die nüchtern überlegende Vernunft zeigt uns, dass das vermeintliche Glück, das wir ersehnen, vielleicht doch nicht so strahlend ist, wie wir träumen. Hat nicht jede Mutter neben der Freude an den Kindern auch ein vollgerütteltes Mass Sorgen? Und gehört das Kind tatsächlich der Mutter so „ganz" zu eigen? Muss sie es nicht auch hergeben, immer mehr, je grösser es wird? Wie manche Mutter vieler Kinder ist allein? — Und der Gatte? Wie viele enttäuschte Frauen gibt es! Wer bürgt uns dafür, dass gerade wir zu den glücklichen gehörten? Einsamkeit ist leichter zu ertragen, wenn man allein ist. In Gemeinschaft innerlich einsam sein, das ist hart.

Diese Ueberlegungen vermögen aber die Seele nicht wahrhaft zu beruhigen, die Sehnsucht nicht zu stillen. Das kann nur Gott. In Ihm findet die Seele alles. Bei Ihm allein findet sie Ruhe und Frieden. Ist vielleicht unsere Ehelosigkeit von Ihm gewollt, weil Er selber uns schenken will, was Menschen uns niemals geben könnten? — Er hat uns in diesen Beruf, in diese Lebensumstände hineingestellt. Sein Wille ist es, dass wir hier, unter diesen Gegebenheiten Ihm dienen. Wir können uns innerlich wehren dagegen, verbluten in Sehnsucht nach Unerreichbarem. Wir können aber auch unseren Willen dem Willen Gottes angleichen durch ein immer herzhafteres, immer dankbareres Ja. Und dadurch wird unsere Ehelosigkeit (negativ) zur Jungfräulichkeit (positiv). Ringen wir uns durch zu diesem „Ausschliesslich auf Gott gerichtet sein"! Vielleicht finden wir den Weg dazu in Exerzitien oder in der stillen Zurückgezogenheit täglicher Betrachtung.

Und seien wir versichert: „Gott lässt sich vom Menschen an Grosszügigkeit nie übertreffen. Gibt sich nun ein Mensch durch die Wahl des jungfräulichen Lebensstandes rückhaltlos Gott hin, stellt er sich mit allem, was er ist und was er hat, Gott zur Verfügung, dann wendet Gott ihm in besonderer Weise den unendlichen Reichtum seiner göttlichen Liebe zu. Das wird durch die Lebenswirklichkeit ungezählter jungfräulicher

Menschen durch alle Jahrhunderte überaus eindrucksam erwiesen." (Beeking.) — „Kostet und sehet, wie gütig der Herr ist; selig der Mensch, der auf ihn vertraut!" (Ps. 33, 9.)

S. M.

Umschau

Unsere Toten

† Lehrer August Seiler, Kirchberg (St. G.)

Am 28. März schloss sich der Grabeshügel über einen vom Schicksal schwer geprüften Kollegen.

Lehrer Seiler, geboren 1891, Bürger von Niederwil (Aargau), durchlief als Auslandschweizer die Schulen bis zum Seminar in Deutschland. Noch rechtzeitig vor Ausbruch des ersten Weltkrieges kehrte die Familie in die Schweizerheimat zurück. Sein Vater war dann bis zu seiner Pensionierung Betriebsleiter in der Maggifabrik Kemptthal.

August setzte nun seine pädagogischen Studien weiter im Freien Katholischen Lehrerseminar in Zug, wo er 1914 das Patent erwarb. Er wurde sofort als Lehrer und Organist nach Amden gewählt. Anno 1916 machte er mit Erfolg die Patentprüfung in Rorschach und erhielt damit das st. gallische Lehrerpatent. Im Jahre 1919 verehelichte er sich mit Frl. Marie Blaser, die bereits das halbe Medizinstudium hinter sich hatte.

Im Jahre 1923 übernahm er die Direktion und Verwaltung der katholischen Erziehungsanstalt Thurhof bei Oberbüren, mit grösserem Gutsbetrieb. Allein im Jahre 1938 starb seine überaus tüchtige Gattin und Mitleiterin an einem Unglücksfall.

Jetzt begann für Seiler eine lange Leidenszeit. Um den Betrieb des Thurhofes zu verbilligen, wählte der katholische Administrationsrat von St. Gallen einen geistlichen Direktor und Klosterfrauen. — Wohl wurde Kollege Seiler für seine Förderung im Anstaltsbetrieb der wohlgemeinte Dank ausgesprochen, allein es war zur Zeit kein Verwalterposten offen. — So wählte ihn dann Kirchberg 1939 an die dortige Oberschule. Er führte die Abschlussklassen mit grossem Geschick und treuer Hingabe. Besonders zu Hause war er in der Führung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Durch den langen Unterbruch im Organistendienst von Amden bis Kirchberg, 16 Jahre, hatte er sich in der Leitung des grossen und gebildeten Kirchenchores zu viel zugemutet. Für jene, welche die Placierung von Herrn Seiler als Organisten veranlassten, trifft eine Mitschuld, denn Kollege Seiler grämte sich fast zu Tode und schloss sich von der Oeffentlichkeit ab. Es war für ihn eine Erlösung, als Anno 1940 Meister J. H. Dietrich, sein Vorgänger, die Führung des Chores wieder übernahm. — Die zahlreiche Lehrerschaft aus den Bezirken Wil und Alttoggenburg, welche dem verstorbenen Kollegen die letzte Ehre erwies, musste es jedoch empfinden, dass in der Abdankung dieses Ungenügen im Organistendienst dreimal hervorgehoben wurde.

Anno 1939 verehelichte sich Seiler mit Frl. Marie von Burg. Aus dieser zweiten Ehe wurde ihm der sehnlichst erwünschte Kindersegen geschenkt. Doch nur zu bald trat eine bösartige Krebskrankheit auf und verzehrte nach langem Leiden seine Kräfte. Damit hat das Leben eines schwer geprüften Kollegen seinen irdischen Abschluss gefunden. Gott der Herr möge ihn im Jenseits für seine irdischen Opfer belohnen. *

Schweizerische katholische Erziehertagung

S. - Es war ein glücklicher Gedanke, die Schweizerische Katholische Erziehertagung Montag, den 9. April 1945 in *Baden* abzuhalten, denn die Teilnahme war ausserordentlich erfreulich. Bereits am Morgen hielt der rührige *Aargauische Katholische Erziehungsverein* im Pfarrsaal seine 31. Generalversammlung ab, an der nach Erledigung der Geschäfte unter dem Vorsitz von Rektor Dr. P. *Hüsser*, Zurzach, der in Erziehungsfragen besonders versierte H. H. Dr. J. *Rudin* einen tiefschürfenden und zu ernstem Nachdenken anspornenden Vortrag hielt über *„Das katholische Menschenbild im heutigen Erziehungsideal"*. Der Referent schilderte eine Anzahl Menschenbilder, wie sie heute aufgestellt werden, und beleuchtete dann deren Hintergründe, um schliesslich auf unserem ganz anderen, katholischen Hintergrund das katholische Menschenbild aufleuchten zu lassen.

An der am Nachmittag im Hotel „Roter Turm" abgehaltenen Schweizerischen Katholischen Erziehertagung konnte der Zentralpräsident des *Katholischen Erziehungs-*